

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Presseselle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 042 und 041

Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer

23. Juni 1948

Blatt 895

Die Wiener Sommerbühnen

=====

In Gemeinderatsausschuß für Kultur und Volksbildung ist in der letzten Sitzung ausführlich über die Wiener Sommerbühnen berichtet worden. Darnach gibt es in Wien wieder fünf konzessionierte Unternehmungen, die in den Sommermonaten das Stegreifspiel pflegen werden.

Bei diesen Sommerarenen ist nur die Bühne überdacht, während der Zuschauerraum mit durchschnittlich vierhundert Sitzplätzen im Freien liegt. Die technischen Einrichtungen sind, wenn auch viel einfacher, die gleichen wie beim normalen Theater. Die Sommerbühnen unterliegen daher der selben Kontrolle wie die übrigen Bühnen.

Das Programm wechselt täglich und die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, derzeit zwischen einem und zwei Schilling. Die Besucher setzen sich vorwiegend aus den am wenigsten zahlungskräftigen Kreisen der Bevölkerung zusammen, die nach dem Feierabend ihre Freizeit auf das angenehmste im Freien verbringen können - in den Sommertheatern besteht bekanntlich kein Rauchverbot - und dabei noch Gelegenheit finden, auch Werke von literarischem Wert in leicht fasslicher Form kennen zu lernen.

Die beliebtesten Theaterstücke der Sommerbühnen sind Werke von Anzenberger ("Meineidbauer", "Gewissenswurm", "Pfarrer von Kirchfeld", "Heimg'funden", "Der ledige Hof"), Ganghofer ("Hergottschnitzer", "Klosterjäger", "Stahl und Stein"), Sudermann ("Katzensteg"), Schönherr ("Erde"), Nestroy ("Einen Jux will er sich machen"), aber auch Singspiele wie "Ein Walzertraum", "Die Czardasfürstin", "Das Schwalbennest", "Die lustige Witwe", "Gräfin Mariza" u.a.m. Im übrigen richtet sich der

Spielplan sehr nach den Wünschen des Publikums, auf besonderes Verlangen wird ein Stück auch öfter als einmal in der Saison gespielt.

Der Kontakt zwischen Publikum und Schauspielern ist auf den Sommerbühnen besonders eng und herzlich, was sich vor allem bei den allwöchentlich einmal stattfindenden Benefizvorstellungen zeigt; bei dieser Gelegenheit werden nämlich die Darsteller vom Publikum mit Geschenken bedacht.

Im allgemeinen aber ist die Rentabilität der Sommertheater wegen der Abhängigkeit von der Witterung nur gering. Die Stegreifbühnen verdienen es, als Pflegestätten einer Volkskunst, die im 18. Jahrhundert durch Stranitzky und Prohauer zur Meisterschaft entwickelt wurde, gefördert oder zumindest mehr als bisher beachtet zu werden. Auch Fachkreise des Auslandes nehmen an dieser Einrichtung lebhaftes Interesse.

Bevölkerungsumzug in Wien

=====

Die Bevölkerung Wiens hat gegenüber der letzten Volkszählung im Jahre 1939 um 10 Prozent, das sind 200.000 Menschen, abgenommen. Eine kürzlich angestellte Berechnung der Magistratsabteilung für Statistik ergibt nun, daß sich dieser Abgang nicht auf alle Bezirke gleichmäßig verteilt, es gibt Bezirke, wo der Bevölkerungsverlust weit über 10 Prozent hinausgeht. Ihnen stehen Bezirke gegenüber, wo nicht nur kein Verlust, sondern sogar eine Vermehrung der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Die Zerstörung von Wohnraum durch Bomben und Beschießung hat nämlich einen ziemlich bedeutenden Bevölkerungsumzug zur Folge gehabt.

Die größten Bevölkerungsverluste weisen der 10. Bezirk mit 25'4 Prozent, der 11. mit 20'1 Prozent, der 21. mit 19'2 Prozent, der 20. mit 19'1 Prozent und der 12. mit 18'9 Prozent auf. Es sind diejenigen Bezirke, die unter den Bombenangriffen besonders zu leiden hatten. In diesen Bezirken sind auch überdurchschnittliche Wohnungsverluste feststellbar. Im Durchschnitt für ganz Wien gingen 12'4 Prozent der Wohnungen verloren. Der Wohnungsverlust ist also in Prozenten gerechnet größer als der-

jenige an Bevölkerung. Doch geht nicht in allen Bezirken dem Wohnungsverlust ein im Verhältnis gleich großer Bevölkerungsverlust einher. Wohnungen sind in jedem Bezirk verloren gegangen, wenngleich manche Bezirke besonders unter den Kriegseinwirkungen zu leiden hatten. Die Bezirke, die mehr verschont blieben, sind nun diejenigen, wohin sich die Wohnungslosen vorzugsweise wandten. Die folgenden Bezirke haben jetzt mehr Einwohner als 1939: der 9. Bezirk (Zunahme 13'6 Prozent), der 13. Bezirk (Zunahme 9'1 Prozent), der 8. Bezirk (Zunahme 6'8 Prozent), der 7. Bezirk (Zunahme 4'7 Prozent), der 6. Bezirk (Zunahme 1'9 Prozent) und der 19. Bezirk (Zunahme 0'3 Prozent). Eine besondere Stellung nimmt der 1. Bezirk ein, hier ist ein überdurchschnittlicher Abfall von Wohnraum (19'5 Prozent) und dennoch eine Zunahme der Bevölkerung von 10'1 Prozent zu verzeichnen. Dieser Zugang ist deshalb möglich, weil in den früheren Jahren ein förmlicher Auszug aus dem 1. Bezirk stattgefunden hat. In der Inneren Stadt wurde in den letzten Jahrzehnten vor dem Krieg ein zunehmend größerer Wohnraum für Amts- und Geschäftszwecke in Anspruch genommen - eine charakteristische Erscheinung der City-Bildung. Diese City-Bildung der Inneren Stadt ist durch die große Wohnungsnot in Verbindung mit den wirtschaftlichen Nöten nach dem zweiten Weltkrieg wieder abgestopt worden. Ähnlich ist die Entwicklung in den Bezirken, die an die Innere Stadt angrenzen. Auch dort hat die Bevölkerungsdichte in den letzten Jahrzehnten abgenommen und auch dort hat unter den Folgewirkungen des Krieges die Bevölkerungszahl wieder zugenommen. Der Krieg hat also ein merkwürdiges Ergebnis gezeitigt. Die Tendenz des Zuges aus den inneren Bezirken in die äußeren hat sich umgekehrt in eine Bewegung aus den zerstörten Gebieten in die inneren Bezirke Wiens. Diese Bewegung ist auch eine Wirkung des Wohnungsanforderungsgesetzes, also eine Folge der Wohnungsbewirtschaftung, denn in Hunderte Großwohnungen wurden vom Wohnungsamt der Stadt Wien ganze Familien als Untermieter eingewiesen. Es ist also eine von der Not der Nachkriegsverhältnisse erzwungene Rückwanderung vieler ausgebombter oder infolge Beschlagnahme der Wohnung ausgemieteter Familien der äußeren Bezirke in das Stadttinnere.